

KUNSTMUSEUM THUN



CANTONALE BERNE JURA 2023 16.12.23 – 21.01.24

DEUTSCH

EINLEITUNG

Im Rahmen der Cantonale Berne Jura 2023 zeigt das Kunstmuseum Thun ausgewählte Werke von Künstler:innen aus der Region. Die Vielfalt, die den Besucher:innen dabei begegnet, spiegelt sich sowohl in den verschiedenen Gattungen und Themen, mit denen sich die Künstler:innen auseinandersetzen, als auch in der Anzahl der beteiligten Kunsthäuser.

Elf Institutionen, darunter die Kunsthalle Bern, das Kunsthhaus Steffisburg, das Museum Franz Gertsch in Burgdorf und eben, das Kunstmuseum Thun, zeigen im Dezember und Januar zeitgenössische Kunst aus den Regionen Bern und Jura. So bietet die Jahresausstellung nicht nur eine Plattform für die ausgewählten Kunstschaftenden, sondern auch einen spannenden Überblick über das aktuelle Schaffen dieser Gegend.

449 Dossiers sind in diesem Jahr insgesamt eingegangen, das Kunstmuseum Thun stellt 33 Positionen aus. Die von einer Fachjury zusammengestellte Auswahl umfasst Werke der Gattungen Video, Plastik, Skulptur, Installation, Malerei und Fotografie. Ebenso vielfältig sind die aufgegriffenen Themen, darunter das Verhältnis zwischen Mensch und Tier bzw. Natur, Überwachung, Fake-Bilder, Mensch und Körper, Familie, Krieg und Gewalt. Das ist insofern spannend, als dass sich die Künstler:innen jahrgangsmässig zwischen 1949 (Hans Hofmann) und 1999 (Philémon Léhot) bewegen und somit ganz unterschiedliche Perspektiven auf die Kunst sowie gewisse Themen repräsentiert werden.

JURY

Maria Ceppi (Künstlerin)

Julian Denzler (Kurator für Gegenwartskunst Museum zu
Allerheiligen Schaffhausen)

Helen Hirsch (Direktorin Kunstmuseum Thun)

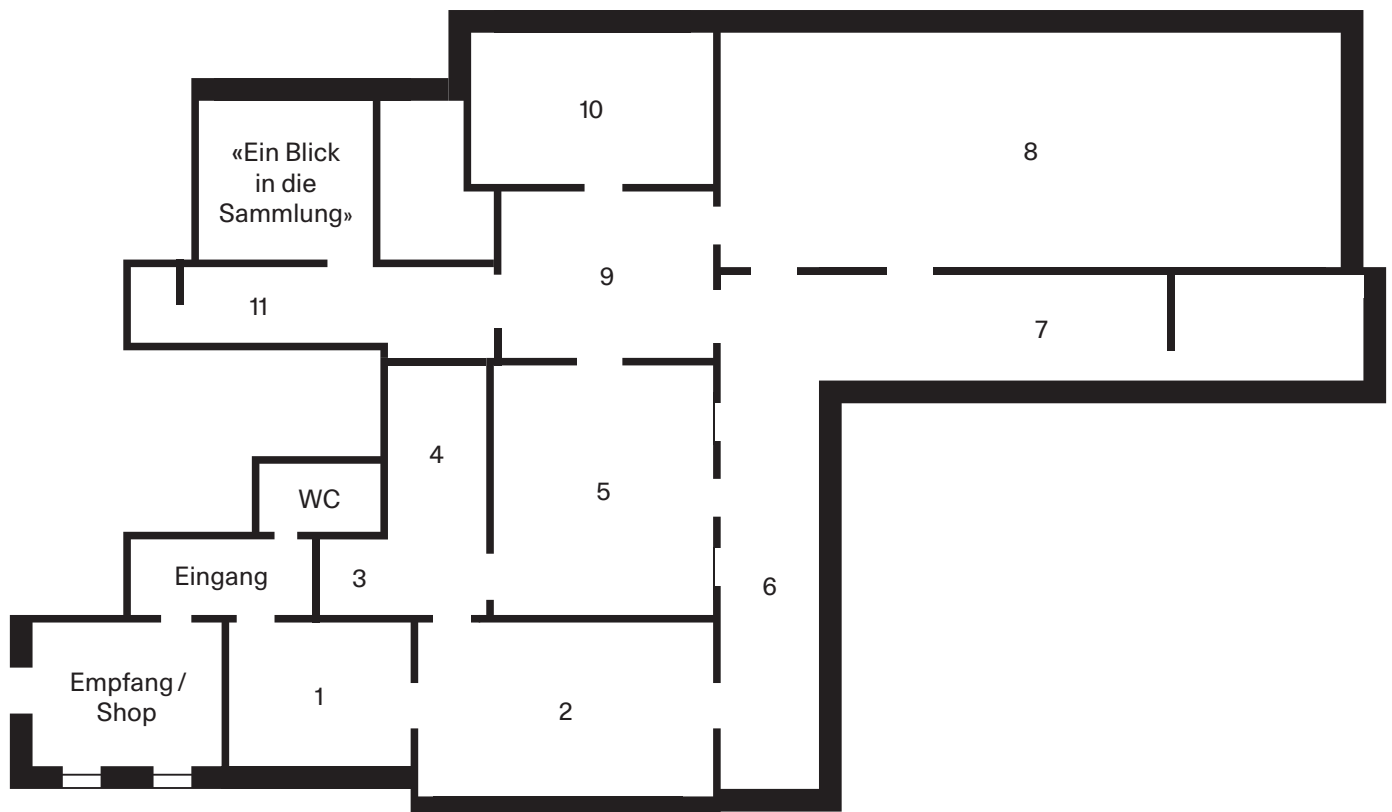
Cornelius Krell (Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Kunstmuseum Thun)

Oliczka Ruscak (Künstlerin)

Astrid Sedlmeier (Wissenschaftliche Assistentin
Kunstmuseum Thun)

Peter Stohler (Mitglied der Kunstkommission der Stadt
Thun (KobiK) und Direktor des Kunstmuseums des
Kantons Thurgau)

ÜBERSICHT



EINGANG

PHILIPP SCHAERER (*1972 IN STEFFISBURG,
LEBT UND ARBEITET IN STEFFISBURG UND ZÜRICH)

Der ausgebildete Architekt interessiert sich seit jeher für neue Bildverfahren und ihre Bearbeitungsmöglichkeiten. Er setzt das Medium virtuos in seinem Œuvre ein. Grundlage vieler seiner Arbeiten ist sein umfassendes digitales Bildarchiv. Die mehrteilige Serie *Konterfei* (2023) zeigt anonyme Porträts, deren Antlitze digital ausgelöscht wurden, und die nunmehr schemenhaft zu erkennen sind. Schaerers fiktive Bildkonstrukte sind prozesshaft und der Malerei verwandt. Die Bedeutung des altdeutschen Wortes *Konterfei* bezeichnet das Abbild oder Bildnis. Schaerer entzieht der Darstellung mittels digitaler Bearbeitung den Bezug zum Original.

RAUM 1

LINDA MELI (*1991, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

Die beiden grossformatigen Gemälde *Verweile doch* (2023) und *Ties* (2023) von Linda Meli entstanden mithilfe von Öl, Ölpastell, Kreide und Acryl auf alten Tischtüchern. Dargestellt sind in ihren farbstarken und expressiv-gegenständlichen Gemälden Menschen, die allein oder als Paar an Wirtshaus- oder Küchentischen sitzen oder sich aufstützen. Ein Glas oder eine Flasche vor sich auf dem Tisch stehend, rauchen sie selbstvergessen oder neigen sich einander liebevoll zu. Die in leuchtenden Farben, in einer grafisch-klaren Bildsprache entstandenen Gemälde tragen eine seltsam verträumte, weltentrückte Stimmung in sich, die es dem Betrachtenden ermöglicht, ähnliche Situationen aus seiner Vergangenheit heraufzubeschwören. Dass die Künstlerin Tischtücher als Bildträger verwendet, verweist auch auf materieller Ebene auf den Tisch als Ort für Begegnungen, Freundschaften und Gespräche.

SUSAN MÉZQUITA (*1973 IN SANTO DOMINGO,
LEBT UND ARBEITET IN BIEL)

Für *Pressure* (2023) schafft die Künstlerin mit Linolschnitt und Lithografie eine Gruppe ausdrucksstarker Werke. Die in der Ausstellung gezeigten Blätter stammen aus einer grösseren Serie und fokussieren auf das Antlitz einer Frau mit angespannter Mimik und geschlossenen Augen. Sie greift mit beiden Händen an ihren Kopf. Dabei verheddert sich ihr zerzaustes Haar mit dem Maschendraht im Hintergrund und es entsteht ein fließender Übergang. Die rot und weiss bedruckten Flächen unterstreichen ihre Erschöpfung und die Anstrengung. Mézquita greift oft zu Darstellungen von Frauen in alltäglichen Situationen, in denen Verzweiflung oder Frustration zum Ausdruck kommen. Mit der Technik des Linolschnitts konzentriert sie sich auf das Wesentliche und schafft starke und intime Momente der inneren Zerrissenheit.

JÜRGEN BENNINGER (*1966 IN ALTDORF, LEBT UND
ARBEITET IN BIEL)

«Eine Häkelarbeit fängt immer mit einer Luftmasche an...», so der Künstler Jürg Benninger. Diese anfängliche Luftmasche gefällt ihm, denn mit ihr ist etwas da und gleichzeitig ist nichts da... Von diesem Punkt aus startet Benninger jeweils seinen Arbeitsprozess und schafft bis ins kleinste Detail ausgearbeitete textile Plastiken. In der Arbeit *Die Cowlady und das Zauberpony* (2021) wird den Betrachter:innen ein wunderliches Gespann vorgeführt. Wie aus einer Fantasiewelt aufgetaucht kniet die Cowlady mit gehäkeltem Revolver auf dem Boden. Neben ihr steht ein Pony mit menschlichem

Antlitz, dessen Hufe in schwarzen Stiefeln stecken. Durch die Gestaltung von Kleidung und Fell sind Mensch und Tier im Einklang, sie unterscheiden sich nur durch die Anzahl Beine und durch ihre Körperhaltungen.



Jürg Benninger
Die Cowlady und das Zauberpony, 2021

CAROLINE VON GUNTEN (*1979 IN INTERLAKEN,
LEBT UND ARBEITET IN BERN)

In den Wand- und Bodenarbeiten *Unlearn to draw* (2023) setzt die Künstlerin ihre Bildkompositionen in gebranntem und glasiertem Ton um. Die reduzierten und in sich zusammenfließenden Kompositionen von Händen und Gesichtern scheinen in einem Dialog zu stehen. Die Objekte dienen ursprünglich in einer interaktiven, performativen Aktion als Gefässe und Platten für Vernissage-Häppchen. Losgelöst im musealen Raum, sind sie Speicher für neue Geschichten und Interaktionen. Die archaisch anmutenden Konstellationen oszillieren zwischen Gefühlswelten von Zusammenhalt und Verlust.

RAUM 2

RETO STEINER (*1978 IN FRUTIGEN, LEBT UND
ARBEITET IN FRUTIGEN)

Als ausgebildeter Steinbildhauer setzt der Künstler das Material Stein in unterwarteten, bildübergreifenden Kompositionen ein. So mutieren die Steinreliefs gleichzeitig zu Skulpturen und Bildern. In der Weiterentwicklung seiner letzten, reliefartigen Bildserie *Aufläufe* (2022), erinnert das Verfahren an alchemistische Prozesse. Steiner lotet die Grenzen des Materials aus – im Brennofen setzt er Steine hohen Temperaturen aus, um sie zu verformen, schäumen oder zerfliessen zu lassen. Sie verwandeln sich in dicke Pasten oder Sand. Die geschmolzenen Formen präsentiert er in Anlehnung an Dessertbuffets als Komposition auf einem Tisch.

HANS HOFMANN (*1949 IN THUN, LEBT UND
ARBEITET IN BERN)

Als Grundlage für seine dreiteilige Schwarzweiss-Fotoserie *Eindringling 1–3* (2023) verwendete Hans Hofmann Fotografien der 2018 abgebrochenen Papierfabrik Utzensdorf und Fotos vom Nebelwald auf La Gomera. Auf Basis dieser Bilder generierte er mithilfe von Photoshop PS (Beta) neue, auf Barytpapier gedruckte Fotografien. Thema dieser digitalen Collagen ist die Verbindung von unberührter Natur und menschengemachter Kultur, in der Röhren, Druckkessel

und Walzrollen mit Urwaldlandschaften verknüpft werden. Die so entstandenen Fotografien zeigen grotesk-absurde Waldszenerien, die von Maschinen und Röhren umgeben werden und erst auf den zweiten Blick als digitale Collagen erkennbar sind.



Hans Hofmann
Eindringling 3, 2023

STEPHAN HOSTETTLER (*1988 IN UNTERSEEN, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

Dutzende unterschiedlicher Regenbogen in einer fast wolkenlosen Landschaft; eine nach hinten gekippte und in ein Geländer verhedderte junge Hipster-Frau mit rosafarbenem Delphin, Rose und Kabelzange; eine junge Frau mit Stilaußen, Hotdog, Delphin, Handtasche und brennender Tasse: Dies sind die Hauptmotive von Stephan Hostettlers skurril-absurden Gemälden *Spektrum* (2021), *Auf der unendlichen Treppe* (2023) und *I ha ke Porsche aber i wüsst eh nid wo häre fahre* (2023). Durch ihre humorvoll-verdichtete Bildsprache, die zwischen Graffiti, Comic, sozialen Medien und Illustration oszilliert, ermöglichen sie einen hintergründig-kritischen Zugang zu Themen wie Klimawandel, Umweltverschmutzung und sozialer Ungerechtigkeit – Themen also, die wir im Grunde lieber ignorieren würden.

LINO MUFF (*1986 IN BERN, LEBT UND ARBEITET IN BIEL)

Muffs Verbindung von Mensch und Objekt wirft Fragen zu tragischen Verkettungen auf. Die irritierenden, maleischen Darstellungen von Körperteilen in seltsam komischen Situationen rufen bei den Betrachtenden Schmunzeln und/oder Irritation hervor. Bei *Seek the rules* (2023) sucht der auf dem Boden kniende Protagonist etwas im Lüftungsrohr. Er scheint eingeklemmt zu sein. Wird er sich wieder befreien können oder ist er in einer aussichtslosen Situation? Werden Figur und Objekt gar zu einer symbiotisch-skulpturalen Einheit? In Muffs Werk herrscht eine spannungsvolle Dualität, die sich nicht auflösen lässt und stets neue Rätsel und Fragen aufwirft.

RAUM 3

BARBARA REICHEN (*1971 IN MÜNSINGEN, LEBT UND ARBEITET IN MÜNSINGEN)

Die Künstlerin schafft mit ihrer Soundinstallation *Traumdusche* (2023) eine begehbare Skulptur und lädt ein zu einer Reise. Um die Arbeit zu erfassen, müssen die Betrachtenden den Kopf durch ein Loch in einer aufgestellten Box stecken. Sie tauchen so ein in eine Zauberwelt voller Vogelgezwitscher. Im

Inneren der Box zeigt sich eine dichte, konstruiert-artifizielle Dschungellandschaft mit exotischen Pflanzen aller Art, mit Vögeln und skulpturalen, fremden Wesen. Gerne lässt man sich von der Arbeit verführen, um die Gedanken schweifen zu lassen und einen Augenblick aufzutanken.

RAUM 4

RHODA DAVIDS ABEL (*1984, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

In der 15-minütigen Videoarbeit und Soundinstallation *brei of the sing-sing birds* (2023) erforscht Rhoda Davids Abel die möglichen nichtlinearen Dimensionen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dazu durchforstet sie verschiedene Formen von Archiven und Erinnerungen. Davids Abel kombiniert Traumsymbolik, Assoziationen, Interpretationen und historische Erlebnisberichte. Das experimentelle, visuelle Gedicht verschränkt performative Gesten der Vorfahren, die als mythische und fantastische Vögel nach Südafrika eingewandert sind. Video, Text und Stimmen sind von Davids Abel gestaltet und gesprochen, der Sound entwickelte Dandara Modesto, eine brasilianische Sängerin, Performerin und Musikproduzentin.

RAUM 5

CLEMENS WILD (*1964 IN BERN, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

In seinen Arbeiten zeigt sich Wild als scharfsinniger Beobachter und versierter Chronist seiner Umgebung. In den *Alltagsminiaturen* (2023) konzentriert er sich auf zwischenmenschliche Begegnungen. Private und intime Momente sind Teil seines zeichnerischen Repertoires, das durch Aktualitätsbezug besticht. So beispielsweise in *Peace for Ukraine*, einer Arbeit, die einen Ausschnitt einer Demo auf dem Bundesplatz zeigt. Für seine detailgetreuen und figurativen Szenarien benützt Wild Bleistift, Collagen, Tusche und Tempera auf Papier. Seit 2012 arbeitet er im Atelier Rohling, einem Kollektiv von Künstler:innen mit und ohne Beeinträchtigung im PROGR in Bern.

DIEGO KOHLI (*1991 IN MADRID, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

In seinen beiden Gemälden setzt sich Diego Kohli ausgehend von Zeichnungen, die er anschliessend neu collagiert und als Vorlage für seine Gemälde verwendet, mit (seinen) Träumen, Assoziationen und dem Unterbewussten auseinander. Dabei spielen in ihnen die auf neue und skurrile Weise zusammengefügte menschlichen Körperteile die Hauptrolle. Während der Künstler in *Yoga* (2023) Füsse, Beine, Arme und Hände zu einem kopflosen, menschenähnlich-bizarren Wesen mit gelbem Rumpf zusammengefügt hat, greift in *Donde esta mi mente* (2023) ein rosafarbiges Wesen nach (s)einem auf dem Boden liegenden Gesicht. In seiner Auseinandersetzung mit dem Menschen begreift Kohli den Körper nicht mehr als festgefügt und stabil, sondern vielmehr als Ersatzteillager, das sich neu kombinieren und mit unterschiedlichen Konnotationen aufladen lässt.

SIMON FOX (*1991 IN MÜNSINGEN, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

Die hier präsentierten Arbeiten entstanden im Rahmen des Kunstprojekts *Spaceship 9470 – Mission Under The Cherrytree*. Auf einer Wiese im Quartier Holligen (Bern)

steht seit 2020 ein oranger Bauwagen, das *Spaceship 9470*. Daneben wächst ein 13 Meter hoher Kirschbaum, der bald einem Neubau weichen muss. Die *Mission Under The Cherrytree* erweist diesem zum Untergang geweihten Baum die letzte Ehre. In der Basiszentrale *Spaceship 9470* treffen sich Interessent:innen, darunter Kunstschaffende, diverse Fachleute, Bauarbeiter:innen sowie Tiere mit ihren Halter:innen und werden zu einem Teil der Mission. Die Arbeit *Modell 1:87* (2021) von Simon Fuchser aka Simon Fox ist ein Modell im Massstab 1:87 von *Spaceship 9470 – Mission Under The Cherrytree*, das mithilfe von PEWI Modellbau und Manuel Abella mit REPLIKA Modellbau entstanden ist. Der Künstler verwendete dafür Materialien wie XPS, Lehm und synthetisches Gras mit Blättern vom Kirschbaum in Holligen. Die ortsgebundene Kunstaktion *Mission Under The Cherrytree* wird hier im Miniformat in den Museumsraum verschoben. Während *Orbital Echo #1* eine installative Erweiterung von *Modell 1:87* ist, bietet *Magnetic orange #1* (2021) eine Plattform für magnetisch befestigte Kunstwerke aus *Mission Under The Cherrytree*.

MERCEDES BORGUŃSKA (*1987, LEBT UND ARBEITET IN ZÜRICH) & GIULIA HESS (*1984, LEBT UND ARBEITET IN ZÜRICH)

Die raumgreifende Installation *bubble in a bubble* (2022) entstand als Kollaboration zwischen Mercedes Borguńska und Giulia Hess. Sicherheitsspiegel in verschiedenen Grössen und Formen erobern Wände und Boden des Ausstellungsraumes und nehmen in ihrer Anordnung Bezug auf die vorherrschende Architektur. Die konvexen Sicherheits- oder Überwachungsspiegel zeigen verzerrte Ebenbilder ihrer Umgebung in unterschiedlichsten Perspektiven, vervielfachen den Ausstellungsraum mit der illusionistischen Deckenmalerei und multiplizieren sich selbst und die Arbeiten der anderen Künstler:innen.

RAUM 6

PHILÉMON LÉCHOT (*1999 IN ORVIN, LEBT UND ARBEITET IN MOUTIER)

Lachende und entspannte Menschen auf Liegestühlen und unter Palmen, daneben ein Drink und ein Sonnenschirm: Das sind Motive aus Philémon Léchots vierteiliger Zeichnungsserie *Greetings* (2023). Die mit rot-, grün- und blaufarbigem Kugelschreiber, Kohlestift und Gouache entstandenen Zeichnungen sind ausgehend von Werbekampagnen von Fluggesellschaften für ihre Feriendestinationen entstanden. Léchot zeichnet die Werbungen aber nicht einfach nach, sondern eignet sich das verwendete Bildmaterial an, indem er es zu neuen, eigenständigen Kompositionen arrangiert. Die so mit präzisen Strichen ausgeführten farbenfrohen und luftig-leichten Zeichnungen beschwören durch ihre Auslassungen und Aussparungen typische Urlaubsklischees und -gefühle herauf.

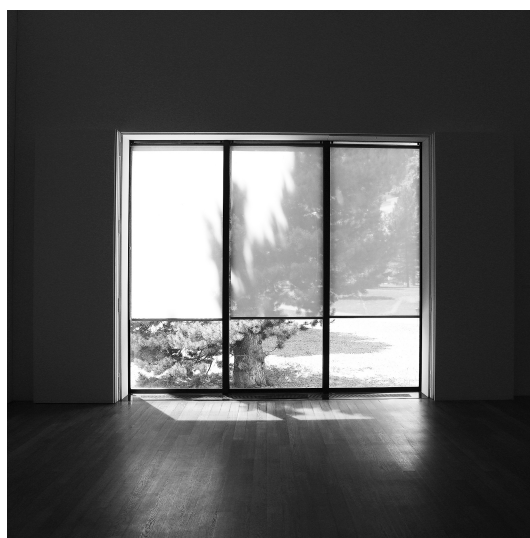
BIGLERWEIBEL (*1993 IN BERN / *1990 IN NIEDERHÜNINGEN BE, LEBEN UND ARBEITEN IN BERN)

Die einminütige Videocollage *Bein, Stein und Sein* (2022) von Jasmin Bigler und Nicole Weibel wurde als ortsspezifische Installation für das Bündner Festival Buatsch 2022 konzipiert. Die ursprünglich für einen leeren Stall entwickelte Videocollage entführt den Betrachter:innenblick in eine lebendige Flusslandschaft. Nackte Beine räkeln sich keck auf einem mächtigen Felsblock, sie schmiegen

sich zärtlich an dessen feste Oberfläche. Im plätschernenden Wasser tauchend, tanzt eine kleine, rotgekleidete Figur einen Reigen. Eine Szenerie, die die Begegnung von Mensch und Natur durch die Verfremdung der Proportionen surreal erscheinen lässt. Wer liebt wen? Wer streichelt wen? Wer dominiert wen? Wer erscheint mächtig? Wer erscheint winzig? Performativ und intuitiv erkunden die beiden Künstlerinnen die alpine Natur und zeichnen die Performances mit der Videokamera auf. In einem zweiten Arbeitsschritt collagieren sie das digitale Material zu einem neuen Filmbild.

MAGDALENA GERBER (*1966 IN LANGNAU I.E., LEBT UND ARBEITET IN GENÈVE)

TRUST (2022) ist ein Werk und Kunstprojekt, das sich am Schnittpunkt von Kulturgeschichte, Ökonomie und sozialpolitischem Engagement verortet. Ausgangspunkt von Magdalena Gerbers Wandinstallation bilden sogenannte Zählstäbe. In diese vom Mittelalter bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts gebräuchlichen Stäbe wurden Verpflichtungen, Miteigentumsrechte oder Schulden von Gläubigern eingeschnitzt. In Anlehnung daran hat die Künstlerin aus poliertem Sandstein und Porzellan-Inlays 50 solcher Zählstab-Paare in unterschiedlicher Länge entworfen. Jeweils ein Teil des Zählstab-Paars kann in Absprache mit der Künstlerin käuflich erworben werden. Indem der auf den Stäben eingeritzte Betrag an eine gemeinnützige Organisation gespendet wird, soll der Reichtum auf dieser Welt gerechter verteilt werden.



Claudia Dettmar
Inside out I, 2023

CLAUDIA DETTMAR (*1954 IN MEIRINGEN, LEBT UND ARBEITET IN INTERLAKEN)

Die beiden Arbeiten von Claudia Dettmar stammen aus der Serie *Inside out* (2023). Die Fotografien zeigen Ausschnitte von Innenräumen ohne deren Nutzer:innen. Die ganz in sich ruhende Architektur wurde in Schwarzweiss festgehalten, dadurch tritt die Struktur der Baukunst besonders deutlich hervor. Türen und Fenster gewähren Durchsicht nach draussen und leiten die Blicke gleichzeitig durch diese «stillen» Räume. Die ausgewogenen, harmonischen Bildkompositionen erhalten durch ihr rhythmisches Licht- und Schattenspiel eine erstaunliche Lebendigkeit.

RAUM 7

FILIP HAAG (*1961 IN BERN, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

ANDEUTUNGSWEISER – KLAPIMIUM erinnert formal an ein Brustbild. Doch wirft das stark expressive Gemälde die Frage auf, wer da überhaupt dargestellt ist. Nase, Augen und Mund sind lediglich durch goldgelbe Schlieren, Punkte und Striche sowie einen violetten Oberkörper vor schwarzem Hintergrund angedeutet. Filip Haag interessiert sich in seinem an Francis Bacon erinnernden Gemälde dafür, was ein Porträt ausmacht, und er lotet die Grenzen, Bedingungen und Voraussetzungen dieser Gattung radikal aus. Zusätzlich experimentiert der Künstler mit der Technik der Fingermalerei, die als eine der ursprünglichsten und individuellsten, aber auch eine der anspruchsvollsten Formen des Farbauftrags gilt. Letztlich spricht aus *ANDEUTUNGSWEISER – KLAPIMIUM* weniger ein Mensch als vielmehr die Präsenz eines geisterhaft-flüchtigen Wesens.



Felix Stöckle
Rituelle Artefakte, 2023

FELIX STÖCKLE (*1994 IN BIEL, LEBT UND ARBEITET IN BIEL)

Stöckles Interesse an kunsthandwerklichen Techniken wie Holzschnitzen, Keramik- oder Tonarbeiten steht im Fokus seiner Installation *Rituelle Artefakte* (2023). Inspiriert von antiken Zivilisationen übersetzt er die Attribute in ein zeitgenössisches Vokabular. Ausserdem entwickelt er, fasziniert von alten Techniken, ein eigenes Brennverfahren, und er baut sich kleine Brennkammern aus einem Holzgerüst mit Papierabdeckung. Während Stunden werden die Tonobjekte darin gebrannt, bis schliesslich der Ofen selbst niederbrennt. Die fragilen Objekte auf zwei Regalböden erinnern an museale Sammlungen von Artefakten aus verschiedenen Zivilisationen.

EVA MARIA GISLER (*1983 IN LANGENTHAL, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

In ihrer seit 2014 entstehenden Fotoserie *Found Installations* nimmt Eva Maria Gisler vorgefundene Objekte und räumliche Situationen, denen sie auf Reisen und Spaziergängen begegnet, in den Blick. Dabei ist ein umfangreiches Bildarchiv entstanden, aus dem die Künstlerin eine Auswahl von 15 Fotografien getroffen hat. Zu sehen sind in diesen Fotos etwa zufällig vorgefundene Kopfsteinpflasterhaufen, ein altes Treppengeländer oder geometrisch geformte Holz- oder Betonscheiben. Indem die Künstlerin

die fotografierten *found objects* sorgfältig auswählt und im Bildraum inszeniert, erhalten diese eine herausragende skulpturale Qualität. *Found Installations* ist aber nicht nur ein Bildarchiv, sondern dient Gisler zugleich als Inspirationsquelle für eigene Skulpturen und Installationen.

OLIVIA ABÄCHERLI (*1992 IN STANS, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

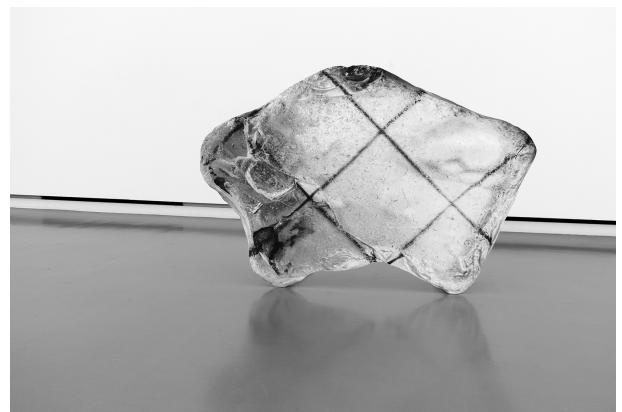
«...Man kämpft für die Freiheit und man kämpft für die Wahrheit, aber die Wahrheit ist sehr subjektiv, sehr sehr subjektiv...»

Die 16-minütige Videoarbeit *sketches on loving a family* (2023) von Olivia Abächerli behandelt das Thema politische Differenzen innerhalb von Familien. Personen aus diversen Kontexten reflektieren über ihre persönlichen Erlebnisse mit den unterschiedlichen politischen Haltungen von Familienangehörigen. Die emotional-intimen Interviews verarbeitet und gestaltet Abächerli zu animierten und collagierten Filmbildern. Eine intensiv leuchtende und harmonische Farbgebung begleitet die zerrissenen Emotionen der Erzähler:innen.

RAUM 8

FLOYD GRIMM (*1993 IN BIEL, LEBT UND ARBEITET IN BIEL) & RUVEN STETTLER (*1994 IN BERN, LEBT UND ARBEITET IN BERN UND ZÜRICH)

Das aus vier Leinwänden bestehende Gemälde *Cave Piece* ist das Ergebnis einer Kollaboration zwischen Floyd Grimm und Ruven Stettler. Die Inspiration dazu lieferte ihnen ein gemeinsamer Japan-Aufenthalt Ende 2021. *Cave Piece* (2023) nimmt auf vielfältige Weise Bezug auf Motive, Themen und Aspekte der japanischen Volks- und Populärkultur. So sind beispielsweise labyrinthartige Höhlengänge, Drachenköpfe, Geisterwesen und Tierschädel auf organische Art unterhalb eines Koi-Teiches miteinander verwoben. Das Motiv der Höhle kann zugleich auch als Metapher für die Fremdheit und Unergründlichkeit der japanischen Kultur gelesen werden. Mit seinem Querschnitt-Aufbau referiert *Cave Piece* zudem auf die zweidimensionale Videogame-Ästhetik von Jump'n'Run-Spielen der 1980er- und 90er-Jahre wie etwa *Heart of Darkness*.



Claudia Breitschmid
A Dialogue with a big Body of Water, 2021/2022

CLAUDIA BREITSCHMID (*1983 IN AARAU, LEBT UND ARBEITET IN ZÜRICH)

Eis? Geschliffene Steine? Bilder von Wassertropfen? Wolkenfotografien? Glasobjekte? In weissen, blauen und grünen

Farbtönen schimmern die unterschiedlich grossen Elemente der Installation *A Dialogue with a big Body of Water* (2021/2022) von Claudia Breitschmid. Die Künstlerin entwickelte ihre Arbeit während eines Atelieraufenthaltes in Reykjavik. An den isländischen Stränden, wo die Elemente Wasser, Erde und Luft die Natur prägen, fand Breitschmid ihre Inspiration. Die Objekte spielen mit dem Trompe-l'œil-Effekt – es sind vergrösserte Fotografien von aufgefundenen und abgeschliffenen Glasscherben. Die Künstlerin übersetzt die Funde in das Medium der Fotografie, wobei sie die schimmernden Oberflächen der Inkjetprints mit Harz, Leim und Wachs bearbeitet. Anschliessend präsentiert sie sie in ihrer vorgetäuschten Dreidimensionalität wie in einer Theaterkulisse.

JAN HOSTETTLER (*1988 IN RÜTTENEN SO, LEBT UND ARBEITET IN BASEL)

Die doppeldeutigen Titel *Ansage* (2023) und *Durchsage* (2023) von Jan Hostettlers ortsspezifischen Werken spielen humorvoll mit den geschürten Erwartungen der Besucher:innen. Während der Künstler das trapezförmige Sägeblatt von *Ansage* an einer Wandecke installiert hat, platzierte er das runde Sägeblatt von *Durchsage* auf einer glatten Wandfläche. Gekonnt provoziert der Künstler dabei Annahmen, Ängste und Befürchtungen beim Publikum: Ist die Wand wirklich zerschnitten worden? Ist das überhaupt erlaubt? Könnte die Wand nicht zusammenstürzen? Mit seinen alltäglichen Objekten, die er an ungewohnten Orten installiert und mit neuer Funktion auflädt, bringt Hostettler Gewissheiten ins Wanken und erzeugt bei den Betrachter:innen ein tieferes Bewusstsein für den sie umgebenden musealen Raum.

MAX HARI (*1950 IN THUN, LEBT UND ARBEITET IN LANGENTHAL UND BERLIN)

Spurensuche I (2023) ist Teil einer monumentalen, zweiteiligen Wandinstallation von 14,6 m Länge und 3,1 m Höhe und wurde ursprünglich für das Haus der Kunst St. Josef in Solothurn konzipiert. Max Haris Wandarbeit, die zwischen Zeichnung, Druckgrafik und Relief einzuordnen ist, entstand mithilfe einer elektrischen Kettensäge auf Wabenkartonplatten. Trotz des brachialen Werkzeugs entlockt der Künstler dem Material differenzierte Strichstärken, Farben und Formen. Motivisch wechseln sich in der Arbeit gegenständlich-figurative und abstrakt-ungegenständliche Partien ab. Der Künstler bezieht sich in *Spurensuche I* auf Francisco de Goyas berühmten Radierzyklus *Los Desastres de la Guerra* und die damit verbundenen Themen Krieg, Gewalt und Unterdrückung.

CHRIGU BARMETTLER (*1979 IN MÜNSINGEN, LEBT UND ARBEITET IN MÜNSINGEN BE)

Die installative Plastik des Münsingers Chrigu Barmettler trägt den Titel *Ecological Fingerprint II* (2022). Wie pechschwarze Rindenstrukturen oder düstere, über den Boden schwebende Gewitterwolken muten die Plastikhandschuhe an, von denen der Künstler Hunderte aufgehängt hat. Für Barmettler sind die Handschuhe nicht nur Symbole des Gesundheitsschutzes und der Hygiene; sie dienen auch als metaphorischer Ausdruck für den ökologischen Fingerabdruck des Menschen. Jeder Handschuh repräsentiert eine Handlung, eine Entscheidung oder eine Aktivität, die Einfluss auf die Umwelt und unsere Gesundheit hat. Mit seiner installativen Arbeit greift der Künstler Fragen nach der individuellen und kollektiven Verantwortung einer nachhaltigen Zukunftsgestaltung auf.

DOMINIK STAUCH (*1962 IN LONDON, LEBT UND ARBEITET IN THUN)

Die Videoarbeit *Thinking Brancusi* ist nicht nur eine Hommage an den französisch-rumänischen Bildhauer Constantin Brancusi, der zu den wichtigsten Künstlern der Moderne gehört, sondern auch eine Auseinandersetzung mit der Symbolkraft elementarer Formen. Stauch hat eine präzise, computergenerierte Videoinstallation mit schnellen Abfolgen von geometrischen Formen und Farbflächen komponiert. Die rhythmisch animierten, visuellen Farbwelten werden durch Soundkompositionen verstärkt, die der Künstler auf der elektrischen Gitarre komponiert und seiner Videoarbeit unterlegt hat. So entstehen ruhige und meditative Sequenzen, manchmal unterbrochen von irritierend-pulsierenden Einschnitten.



Lea Gross
Carapax, 2023

LEA GROSS (*1992 IN BERN, LEBT UND ARBEITET IN BERN)

Carapax (2023) von Lea Gross besteht aus einem Metallgestell. Dieses wurde mit einem dunkelgrünen Kunststoffvlies überzogen, auf das die Künstlerin mithilfe von Schafwolle und Polyestergergarn dreidimensionale Strukturen und Muster genäht hat. Die seitlich liegende Raumplastik erinnert einerseits an die berühmte Kuppel des Florentiner Doms von Filippo Brunelleschi, verweist andererseits mit ihrem Titel auf eine bei verschiedenen Tiergruppen vorkommende harte Bedeckung der Körperoberseite. So können einzelne Formen auf *Carapax* sowohl mit dem Rückenschild von Schildkröten als auch mit Dachziegeln auf der Kuppel des Florentiner Doms assoziiert werden. Gross referiert mit ihrer Plastik somit gleichzeitig auf Natur und Kultur. *Carapax* ist Teil einer zweiteiligen Installation, deren Pendant *Plastron* (2023) während der Cantonale im Espace d'Art Contemporain in Porrentruy zu sehen ist.

TIMO ULLMANN / MARCO BALTISBERGER (*1987 IN LENZBURG; *1987 IN LUZERN, LEBEN UND ARBEITEN IN AARAU UND LUZERN)

In ihrer gemeinsamen Videoarbeit *Strato(caster)sphere* (2022) führen die beiden Kunstschaaffenden ein Experiment durch: sie befestigen eine mit Kamera und Ton-Aufnahmegerät ausgestattete Stratocaster E-Gitarre an einem Wetterballon und lassen diesen aufsteigen bis in die Stratosphäre. Die Gitarre wurde durch den Wind gewirbelt und durchdringt, am Ballon hängend, die verschiedenen Wolkenschichten bis auf eine Höhe von 30 000 M.ü.M. Dort platzt der Ballon und

an einem Fallschirm gleitet das Instrument mit den Aufnahmegeräten zurück zur Erde. In eindrücklichen Bildern und Tonaufnahmen dokumentiert diese performative Aktion den Weg der Gitarre durch die Atmosphäre in die Stratosphäre und zurück bis zur Landung auf dem Boden.

RAUM 11

NOEMI EICHENBERGER (*1986 IN BEINWIL AM SEE
AG, LEBT UND ARBEITET IN BIEL & ZÜRICH)

Die beiden Keramikarbeiten *Synchronous Crust I – II* stammen aus der Werkserie *Synchronous Crust* (2023). Die mit zarten Farbtönen glasierten Flächen zeigen ein Wechselspiel von Unebenheit, Knorpeligkeit, Glattheit, Glanz, Enthüllung und Durchdringung. Noemi Eichenberger beschäftigt sich in ihrem Arbeitsprozess mit dem Schutzorgan der Haut, das als Abgrenzung von Innen und Aussen dient. Die Haut übernimmt wichtige Funktionen im Körper und verfügt über vielfältige Anpassungs- und Abwehrmechanismen. Mittels plastischer Gestaltung und Glasurmalerei entstanden in den Keramikarbeiten spannungsvolle Wechselwirkungen zwischen den Schichten.

MARIA TACKMANN (*1982 IN WATTENWIL, LEBT IN
SPIEZ UND ARBEITET IN WALD AR)

Tackmanns Reiseerlebnisse fliessen tagebuchartig in ihr zeichnerisches Œuvre ein. Dazu greift sie zurück auf Eindrücke, Muster, Farben, Oberflächen sowie Strukturen und verarbeitet diese in filigranen Zeichnungen auf Papier. In ihrer 7-teiligen Zeichnungsserie *Wald* (2023) bezieht sie sich auf diese Erlebnisse und verbindet sie auf Papier mit gefundenen Materialien (Spinnennetz, Asche, Ton, Metall) in unterschiedlichen Techniken (Tusche, Grafit, Aquarell, Ölpastell) zu einem Erinnerungsspeicher. Die abstrakten Zeichnungen verweisen auf die prozesshafte Arbeitsweise der Künstlerin und machen die Spuren ihres Unterwegsseins in poetischen Bildern sichtbar.

JAN HOSTETTLER (*1988 IN RÜTTENEN SO, LEBT
UND ARBEITET IN BASEL)

Die doppeldeutigen Titel *Ansage* (2023) und *Durchsage* (2023) von Jan Hostettlers ortsspezifischen Werken spielen humorvoll mit den geschürten Erwartungen der Besucher:innen. Während der Künstler das trapezförmige Sägeblatt von *Ansage* an einer Wandecke installiert hat, platzierte er das runde Sägeblatt von *Durchsage* auf einer glatten Wandfläche. Gekonnt provoziert der Künstler dabei Annahmen, Ängste und Befürchtungen beim Publikum: Ist die Wand wirklich zerschnitten worden? Ist das überhaupt erlaubt? Könnte die Wand nicht zusammenstürzen? Mit seinen alltäglichen Objekten, die er an ungewohnten Orten installiert und mit neuer Funktion auflädt, bringt Hostettler Gewissheiten ins Wanken und erzeugt bei den Betrachter:innen ein tieferes Bewusstsein für den sie umgebenden musealen Raum.

Text: Helen Hirsch, Cornelius Krell, Miriam Margani,
Astrid Sedlmeier

IMPRESSUM

Direktion: Helen Hirsch
Kuration & Ausstellungsorganisation: Helen Hirsch, Cornelius Krell, Astrid Sedlmeier, Simon Stalder
Ausstellungsaufbau: Lisa Blatter, Raffaella Chiara, Marius Lüscher, Dan Reusser, Mirjam Sieber, John Simpson, Simon Stalder (Leitung), Henry Thomet
Kunstvermittlung: Regula Brassel, Elisa Daubner, Meret Landolt, Gabriele Moshammer, Adrien Rihs, Eva Schuler (Leitung), Réka Szücs
Kommunikation: Miriam Margani
Administration: Tanja Hählen, Michael Röthlisberger
Besucher:innendienst: Amer Aiyub, Lisanne Alder, Senta Eggens, Simone Füredi, Stefan Giger, Christine Lanz, Luc van Lieshout, Lara Perren, Franziska Rohrer, Michael Röthlisberger (Leitung), Andrea Sohm, Raphael Walker, Sibylle Wymann, Monika Wytttenbach, Roman Zaugg
Reinigung: Bukuriye Ademi, Corinne Hämmerli
Grafikdesign: Bonsma & Reist

Kunstmuseum Thun
Thunerhof, Hofstettenstrasse 14, 3602 Thun
T +41 (0)33 225 84 20
www.kunstmuseumthun.ch